

Österreich

21. 10. 2006

Mein Wecker läutet um 6 in der Früh. Ich bin sofort hellwach und mache das, was ich die letzten Jahre über um diese Zeit gemacht habe, ich stehe auf, zieh meine Laufsachen an und geh trainieren.

Es ist noch dunkel draußen und ich laufe in den Sonnenaufgang, zum letzten Mal auf der mir so vertrauten Strecke, zum letzten Mal, wer weiß für wie lange.

Heute ist kein Tag wie jeder andere, nach dem Laufen mache ich mich nicht auf den Weg in die Arbeit, nein, ich setze mich auf mein Motorrad und mache mich auf den Weg um die Welt.



Mein Motorrad steht schwer beladen in meinem Garten, alles was ich besitze, alle meine Träume, alles steht startbereit vor mir.

Ich bin 29 Jahre alt und habe mich auf diesen Moment fast 10 Jahre lang vorbereitet. Viele Freunde und Bekannte in meinem Alter liegen nun mitten in der Familienplanung, bauen ein Haus oder arbeiten rund um die Uhr um im Job gut vorwärts zu kommen.

Mein Arbeitsplatz für die nächste Zeit hat zwei Räder und 50 Ps. Immerhin, mit 50 Pferden wäre ich früher ein reicher Mann gewesen. Das klingt nach einem guten Anfang und wer weiß, am Ende meiner Reise bin ich sicher auch reich, reich an Erfahrungen.



Sonne und Wärme begleiteten mich über die Wildalpen und das Ennstal bis in die Flachau.

Österreich

22.10.06

Auf geht's. Ich kann es immer noch nicht glauben, dass ich wirklich unterwegs bin. So viel war in den letzten Tagen noch zu kaufen und zu besorgen, so viele bürokratische Hindernisse waren zu überwinden und jetzt bin ich wirklich hier, hier auf dem Bike und ich fahre um die Welt.



Das Wetter bleibt zum Glück so schön wie gestern und sobald sich der Frühnebel gelegt hat fahre ich in Richtung Großglockner.

Ich beschließe die Hochalpenstrasse zu fahren und über den Glockner nach Italien zu fahren. In 10 Tagen möchte ich in Spanien sein und jetzt mal gemütlich über die Berge ans Meer fahren.



Bergab läuft dann alles etwas anders als gedacht.

Nach einigen steilen Kehren und etwas sportlicher Fahrweise trotz Beladung versagt die Vorderradbremse fast total. Ich merke das zum Glück auf einem geraden Stück und kann das Motorrad mit der Fußbremse zum Stehen bringen.

Wie ich die Fußbremse löse kann ich das Motorrad mit der Vorderbremse nicht mal im Stand auf der Stelle halten. Wirkung ist null.

Aber es kommt noch unglaublicher. Als ich so auf meinem Motorrad sitze und durchatme bleibt hinter mir meine Mutter stehen. Sie begleitet mich auf der Etappe über den Glockner mit dem Pkw um gute Fotos von mir machen zu können.

Sie steigt aus dem Auto und fragt was los ist, in dem Moment löst sich die Handbremse des Autos und der Wagen beginnt auf der gut 12% steilen Bergstrasse Richtung Abhang zu rollen.

Mir bleibt nichts anderes über als meine voll beladene Maschine in den Strassengraben zu werfen, dem Auto hinterherzulaufen, hineinzuspringen und es auf filmreife Art und Weise knapp vor dem Abhang zum Stillstand zu bringen.

Wie das Auto dann steht hat sich eine Schlange von schaulustigen Pkws gebildet, die ich dann auch noch beruhigen muss. Weil ja ein Motorrad im Straßengraben liegt, ein Motorradfahrer mit Helm aus einem Auto aussteigt das quer über eine Bergstrasse steht und den Verkehr sperrt, auf 2500 Meter Höhe. Das passiert nicht alle Tage!



Auf diese unerwartete Überraschung brauche ich mal eine Pause.

Ich fahre dann weiter ab, ohne viel mit der Bremse vorne zu arbeiten und wechsele in Heiligenblut die Bremsklötze. Unglaublich, neue Bremsklötze mit einer Lebensdauer von nicht einmal 500km. Nie mehr nehme ich Sinterbeläge.

So geht das nicht weiter, ich muss schonender fahren und für Afrika sicher noch etwas Gewicht reduzieren.

Auf einmal bin ich wieder guter Dinge, ich befinde mich auf einer Weltreise, bin gerade mal 450km gefahren und meine Bremse ist unzuverlässig.

So etwas hätte böse ausgehen können, ist es aber nicht, das gibt Hoffnung.

Ich mache heute nicht mehr viele Kilometer und übernachtete bei Lienz. Morgen geht's nach Italien.

Italien

23.10.2006

In Lienz steuere ich den Stützpunkt vom Öamtc an und lasse meine Bremsflüssigkeit überprüfen. Zum Glück ist damit alles ok! Ich habe auf meiner Tour noch einige Berge vor mir und mit funktionierender Bremse fährt es sich unbeschwerter! Ich fahre über die Grenze und mein Glück mit dem guten Wetter lässt mich vorläufig im Stich. Es beginnt zu regnen. Ich beschließe auf die Autobahn aufzufahren um dem Regen in Richtung Süden davon zu fahren.



Die nächsten 400km werden zum Hätetest für meine Regenbekleidung, es geht aber alles gut. Ich verlasse die Autobahn in Novi Liguri und suche mir in der Dunkelheit ein Hotel.

Wie ich mich noch über die hohe Autobahnmaut ärgere, bekomme ich ein Zimmer für 30 Euro. Nicht gerade billig, aber so ist es in Italien nun mal.

Wenigstens ist der Hotelbesitzer so freundlich und sperrt mein Motorrad in seine eigene Garage.

Frankreich

24.10.2006

Ich mache mich wieder auf den Weg auf die Autobahn, da der Regen immer noch nicht aufgehört hat.

Einzig der Wind hat zugenommen, aber als ich über die Berge nach Genua komme, klart der Himmel auf.

Endlich bin ich am Meer und die Sonne ist auch da.

In Ventimiglia verlasse ich die Autobahn, um an der Küste das schöne Wetter und die schöne Aussicht zu genießen.



Ich fahre nach Monaco, mache ein paar nette Fotos und sehe dort mit meiner alten BMW wohl aus wie aus dem vorigen Jahrhundert, was ja nicht ganz falsch ist.

Ich fahre heute noch weiter bis an die Mündung der Rhône. Dort schlage ich in einem alten Hafen mein Zelt auf und übernachte am Meer. Zu teuer sind die Hotels in Frankreich, dafür gibt es zum Abendessen gegrillten Octopus in einem Restaurant.

Frankreich

25.10.2006

An der Südküste entlang führt mich mein Weg weiter durch die Camarque. In Arles bleibe ich bei der berühmten Pont Van Gogh stehen. Ein schöner Moment, wie ich so in der Morgensonne an der alten Holzbrücke stehe und darunter das Spiegelbild der Landschaft im Wasser schwimmt. So was muss wohl die alten Meister inspiriert haben.



Nach einem schnellen Kaffee in Narbonne sur Plage geht es in die Pyrenäen. Ich möchte statt den eher langweiligen Weg an der Küste zu nehmen lieber über die Berge nach Spanien fahren, noch dazu wo das Wetter hier so schön ist. Ich fahre heute bis nach Prades und übernachte dort auf einem Campingplatz. Zuvor besuche ich noch die kleine Stadt Eus.



Eus liegt auf einem Hügel und ist angeblich eine der schönsten Städte Frankreichs. Ich steige auf den Berg hinauf und besichtige die beeindruckende Festungsanlage und die Kirche.

Wirklich, Europa hat so viele schöne Plätze zu bieten, man kommt viel zu wenig herum, nun ja - das soll sich ja jetzt ändern...

Spanien

26.10.2006

Ich gehe heute in der Früh laufen und genieße die gute Luft in den Bergen. Weiter geht es über eine wunderschöne Bergstrasse zu der Festung von Mont Louis, der am höchsten gelegenen befestigten Stadt Frankreichs. Hier hat die Französische Armee eine Basis für Kommandokräfte und Fallschirmjäger eingerichtet, mitten in den Mauern der alten Festung.

Ich fahre weiter durch eine fast zauberhafte Berglandschaft aus der sich der Morgennebel so gar nicht heben will. Alles liegt unter einem Schleier, der auf gespenstische Weise das Sonnenlicht bricht.



Hier kommt es auch zum gefährlichsten Moment meiner Reise bisher. Als ich in eine Gabelung einfahre und mich auf einer Strasse mit Vorrang bewege, kommt eine Frau von links und lenkt ihren Pkw geistesabwesend auf meine Maschine zu. Ich bremsen voll und lenke dabei das Motorrad irgendwie an ihrem Auto vorbei. Alles geht sich auf Zentimeter aus und meine Vollbremsung inkl. Lenkbewegung versetzt das Motorrad arg ins Pendeln. Ich brauche fast 10 lange Meter um die Fuhre am Schotter neben dem Straßengraben zum Stillstand zu bringen.

Die Frau fährt weiter als ob nichts passiert wäre.

Ich habe mir oft gedacht, dass die Strassen in Europa einfach zu den gefährlichsten der Welt gehören. Die Leute nehmen das Lenken eines Fahrzeuges oft nicht ernst und sind in Gedanken ganz woanders. So was kann tödlich ausgehen. Als ich mit dem Fahrrad in Indien unterwegs war, hatte ich kaum eine Situation die wirklich gefährlich war, nicht einmal im Stadtverkehr von Dehli. Dort heißt das Geheimnis Kontaktaufnahme untereinander, man hupt oder schreit, man macht sich bemerkbar und ist auf jeden Fall voll bei der Sache, das ist viel wert.

Nach dem Schrecken fahre ich langsam um die nächste Kurve und muss wieder voll bremsen, diesmal treibt ein Bauer seine Kühe über die Strasse. Das überrascht mich weniger, ein bekanntes Bild aus Korsika.



Irgendwo auf der Strecke nach Lleida bleibt plötzlich meine Maschine stehen. Es geht bergab, ich lasse das Motorrad ausrollen und halte an. Jeder Versuch wieder zu starten schlägt fehl. Heute muss mein Unglückstag sein! Auf einmal höre ich hinter mir eine Maschine. Ein Engländer parkt sich ein und fragt, ob er mir helfen kann.

„Gerne,“ sage ich, „mein Bike steht und springt nicht mehr an.“

„Hast du Benzin?“ fragt er und ich sehe, dass mein Bezinfilterglas leer ist.

„Das kann nicht sein“ denke ich, habe ich doch noch mindestens für 200 km Treibstoff. Bei näherer Kontrolle bemerkt Simon, dass mein Entlüftungsschlauch abgeknickt ist.

Alles klar! Kommt keine Luft in den Tank, kommt auch kein Benzin in den Vergaser. Ich danke Simon für seine Hilfe und wir fahren ein Stück gemeinsam. Er erzählt mir, dass er gerade 30 Cent in der Tasche hat und dass das alles ist, was er besitzt.



Er hat England vor einem Monat verlassen und lebt von seiner Gitarre. Auf den Hauptplätzen der Städte spielt er für Benzin und was zu Essen.

Er tut mir leid und ich helfe ihm mit einer Tankfüllung aus.
Auf der anderen Seite denke ich mir, dass es so wie er es macht nicht wirklich schön ist. Ich habe so viele Jahre hart gearbeitet um mich auf den Weg zu machen, hinter jeder Freude steckt ein anderes Opfer und jede Rechnung muss bezahlt werden. Das Leben draußen auf der Strasse kostet Geld und das verdient man am wenigsten hier heraußen.
Ich wünsche Simon viel Glück und mache mich wieder alleine auf den Weg.
Ich finde einen netten Campingplatz bei Tarragona und schlafe tief und fest, war ein harter Tag heute. Beauty or death, both can be around the next corner! Meine Lektion für heute.

Spanien

27.10.2006

Weiter geht's durch das Land des Jakobsweges, wie ein Pilger reise ich dahin, der Weg ist das Ziel.

Ich möchte mich heute ein wenig durch das Hinterland bewegen, weil ich die Küsteregionen zum Teil schon kenne.

Ich fahre noch bis Valencia am Meer entlang und biege von dort nach Albacete ab. Ich werde diesmal die Carretera 322 über Alcaraz und Obeda fahren, dann die Sierra Nevada überqueren und schließlich zurück ans Meer fahren.



Es geht durch wunderschöne, sehr abwechslungsreiche Landschaft durch den Tag. Nach langer Fahrt durch die Ebene wird die Landschaft nun hügeliger. Überall wachsen kleine buschartige Bäume, ich komme langsam in die Gebiete des berühmten spanischen Olivenanbaus. Für mich ein Paradies, wo ich Olivenöl liebe und man hier überall welches kaufen und verkosten! kann.

Langsam jedoch wird die Besiedelung dünner.

Verwöhnt von den vielen Versorgungsstellen sonst in Spanien fülle ich meinen Wasserkanister nicht mehr auf vor der Nacht.

Es wird dunkel und weit und breit sehe ich kein Licht mehr, keine Häuser, gar nichts kommt mehr. Zur nächsten größeren Stadt sind es laut GPS noch 56 km auf Straßen 3. Ordnung. Ist mit zu weit für heute. Wild campen ist angesagt.

Die Nacht verbringe ich abseits der Strasse irgendwo in den Bergen in einem Olivenhain unter tausend Sternen. Wunderschön, nur plagt mich der Durst. Diesen Fehler darf ich dann in der Sahara nicht machen.

Spanien

28.10.2006

Weiter geht's über endlose Highways in Richtung Süden. Die Landschaft wird nun immer unwirklicher für einen Mitteleuropäer, über hunderte Kilometer sehe ich nichts anderes als Olivenplantagen.



Es ist unglaublich, ich fahre auf einer modernst ausgebauten Strasse, die zu nichts anderem führt als zu Olivenbäumen. Weit und breit nichts, keine Menschen, keine Häuser, kein Wasser und kein Benzin.

Ab und zu kann ich es nicht lassen und verlasse die Strasse um auf den zahlreichen Pisten die Offroad Eigenschaften des Motorrades mit Gepäck zu testen. Afrika kommt langsam aber sicher und hier kann ich gut trainieren.



Die Nacht verbringe ich auf einem schönen Campingplatz in der Sierra Nevada als einziger Gast.

Spanien

29.10.2006

Was für ein wunderschöner Tag heute! Nachdem ich die Nacht alleine auf diesem wunderschönen Campingplatz in der Nähe von La Calahorra am Fuße der Sierra Nevada verbracht habe, gehe ich in der Früh gleich mal laufen.

Die Luft in der Höhe ist total klar und rein und es macht unglaublich Spaß, die Berghänge zu Fuß mit der Kamera zu erkunden.

Plötzlich bemerke ich, dass ich 2 Begleiter habe. Die beiden Hunde vom Campingplatz haben beschlossen, mich hinaus zu begleiten und mit mir in die Berge laufen zu gehen.

Die Geschichte erinnert mich an Korsika, wo ich immer mit den beiden Hunden von meinen Freunden am Monte Cinto laufen gehe.

Heute beschließe ich, die Sierra Nevada mit dem Motorrad zu überqueren. Das ist nicht ganz einfach, weil es nur eine mögliche Verbindung gibt.

Wie ich mich auf die Suche nach der Zufahrt mache, halte ich in einem kleinen Gasthof in einem ganz kleinen Dorf. An der Bar stehen die Männer und trinken Bier, ich stelle mich dazu und versuche mit ihnen zu reden. Es funktioniert irgendwie und sie fragen mich wie mir Spanien gefällt, ich sage „wunderbar“ und einer beginnt zu tanzen und lacht. Dann sagt er „Senioritas, ha ha ha!“. Lustig sind die Leute hier - das mag ich.

Nach einem Sandwich mache ich mich dann auf den Weg auf die Bergstrasse.



Diese kleine unbefestigte Passstrasse führt von La Calahorra mitten durch das Gebirge nach Laujar de Andrax und über Berja hinunter ans Meer.

Dabei muss man sich aber auf was gefasst machen, links und rechts hat die Strasse keine Begrenzung und die Locals mit ihren weißen Lieferbussen glauben alle sie sind Alonso und es geht um den Pokal bei der Formel 1.



Also hupen vor jeder Kurve und hoffen, dass kein Idiot bei der Talfahrt ins Schleudern kommt.

Auf der anderen Seite der Sierra Nevada erwartet mich dann der tiefe Süden, es ist heiß und alles easy going!

Ich fahre die Küste entlang von Adra bis nach La Herradura bei Almunecar.

Als ich vor 6 Jahren hier war, verbrachte ich einige Tage auf dem wunderschönen Campingplatz von Herradura. Es war eine wunderschöne Zeit. Wie automatisch finde ich heute gleich auf Anhieb den Campingplatz, alles ist noch genauso wie damals.

Ich glaube sogar, das Mädchen an der Rezeption wieder zu erkennen.

Heute verbringe ich den Rest des Tages in einem netten Restaurant, wo ich Octopus mit Pommes esse, so wie damals.

Spanien ist schon wunderschön, besonders wenn man etwas vom Hauptstrom der Touristen abweicht.

Spanien

30. Oktober 2006

Heute geh ich es locker an, das ist das Schöne am Reisen ohne Terminkalender. Ich gehe in der Früh fast zwei Stunden laufen, und freue mich, dass ich auch die Laufstrecke auf Anhieb wieder finde.

Wunderschön geht es am Strand entlang in der Morgensonne, kaum Leute sind hier, die Saison geht ja auch hier dem Ende zu.

Im Spätherbst steht der Drehzahlmesser in Europa einfach auf Vollgas, der Urlaub ist vorbei und für Weihnachten muss man noch schnell etwas Geld verdienen.

Schließlich muss die Wirtschaft auch von was leben, das gilt genauso für Spanien. Nach einem guten Frühstück mache ich mich auf ins Internet Cafe und verschicke meine Reiseberichte.

Mit dem Motorrad möchte ich heute einen Ausflug in die Berge machen.

Es gibt eine Strecke (die ehemalige Hauptverbindungsstrasse), die von Almunecar an der Küste durch die Berge in Richtung Granada führt.

Ich kenne diese Bergstrasse nur aus Berichten und es soll wirklich beeindruckend sein, wie sie sich von der Küste über hunderte Kurven hoch ins Gebirge windet.

Auf dem Weg durch Almunecar bleibe ich noch in einem kleinen Restaurant an der Strasse stehen und esse zu Mittag. Der Besitzer serviert mir das Menü des Tages, irgendeine Paella mit Tintenfisch. Schmeckt sehr gut.

Als ich fertig bin kommt plötzlich der Nachbar daher, er hat gerade gegrillt und bringt für mich ein Grillsteak mit Pommes mit über die Strasse!

Er meint, ein Mann auf dem Motorrad muss auch genug essen.

Unglaublich ist das, ich gehe in ein Restaurant, esse zu Mittag und jemand bringt mir als Geschenk Essen ins Lokal damit ich genug habe. Wo passiert einem so was.



Der darauf folgende restliche Tag auf dem Motorrad ist ausgesprochen spektakulär.

Die Strasse ist unglaublich schön und fährt sich traumhaft mit der BMW.

Bergab geht's über steile Kurven, ich muss viel bremsen und habe keine Probleme.

Die Probleme am Großglockner sind also von den Bremsbelägen gekommen.

Den Abend verbringe ich in La Heradura in einem netten Cafe.